

SHIRINS HOCHZEIT

Bundesrepublik Deutschland 1975.

Produktion: WDR Köln.

Regie und Buch: Helma Sanders. Kamera: Thomas Mauch.

Schnitt: Margot Löhlein. Szenenbild: Manfred Lütz.

Produktionsleitung: Fred Ilgner.

Darsteller: Ayten Erten (Shirin), Jürgen Prochnow (Aida), Aras Ören (Mahmud), Alike Georgoulis (Maria), Jannis Kyriakidis (Janis), Peter Franke (Meister), Wilde Wensch (Wirtin), Renate Becker (Heimleiterin), Grete Wurm (Beamtin), Hans Peter Hallwachs (Gingster), Ortrud Beginnen (Betty), Helga David (Ella), Aykut Kaptanoglu (Verwalter), und andere.

35 mm, schwarz-weiß

120 Minuten

Verleih: Helma Sanders

Inhalt:

Das Mädchen Shirin lebt in einem Dorf in Anatolien. Shirins Vater wird eines Tages verhaftet, weil er die Pacht für seinen steinigen Acker nicht bezahlen kann. Damit Shirin versorgt ist, soll sie an den Gutsverwalter verheiratet werden. Doch Shirin liebt Mahmud, einen jungen Mann aus ihrem Dorf, der in Deutschland, in Köln, arbeitet. Shirin flieht vor dem Verwalter; sie kommt nach Istanbul, als Gastarbeiterin läßt sie sich nach Deutschland anwerben: sie will Mahmud suchen.

In Köln begegnet Shirin einer fremden Welt: sie muß die Sprache lernen, sich an das Wohnheim und die Fabrikarbeit gewöhnen. Die Solidarität ihrer Kolleginnen und die Hoffnung auf Mahmud helfen ihr, sich zurechtzufinden. Doch die wirtschaftliche Rezession trifft auch Shirin: ihre Abteilung wird geschlossen, Shirin wird entlassen. Sie sucht und findet eine neue Stelle als Putzfrau; doch auch diese Arbeit verliert sie wieder.

Shirins Probleme werden immer größer. Sie hat keine Arbeit, deshalb wird ihre Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert; sie hat keine Aufenthaltserlaubnis, deshalb wird ihr keine neue Arbeit vermittelt. Und zurück in die Türkei will und kann sie nicht. Ihre Familie und ihre Freunde sind auf das von Shirin in die Türkei geschickte Geld angewiesen, und ihren Mahmud hat sie auch noch nicht gefunden. In dieser Situation begegnet Shirin dem Kölner Zuhälter Aida. Zögernd nimmt sie sein Angebot an, für ihn zu arbeiten. Und eines Tages findet sie auch ihren Mahmud, aber ihre Hochzeit ist anders, als sie es erträumt hat.

Produktionsmitteilung.

Odyssee einer Türkin

von W.F. Muthmann

SHIRINS HOCHZEIT könnte als Dokumentation, als Information über und für die noch immer über zwei Millionen Gastarbeiter in der Bundesrepublik mißverstanden werden. Es ist jedoch ein Spielfilm, die völlig fiktive, sehr persönliche Geschichte einer jungen Türkin in einer allerdings authentischen, typischen Situation.

Das in nüchternem Schwarzweiß gedrehte Spiel will zumindest keine Aufklärung für Gastarbeiter leisten. Der von der Autorin und Regisseurin Helma Sanders und der Hauptdarstellerin Ayten Erten gesprochene Kommentar wird nicht wie in fast allen Fernsehdokumentationen als sachliche und versachlichende Ebene benutzt, sondern ist von beiden sehr emotional und persönlich, fast privat formuliert.

Die Erlebnisse Shirins in ihrer Heimat und in Deutschland erinnern an die türkische Sage von "Shirin und Ferhad", Helma Sanders hat nur die Rollen vertauscht: Shirins Vater wird verhaftet, weil er die Pacht für einen steinigen anatolischen Acker nicht mehr bezahlen kann - ihn wie alle anderen Türkei-Motive mußte das WDR-Team wegen fehlender Drehgenehmigung auf kargen Eifelhöhen filmen. Damit Geld in die Kasse der Restfamilie kommt, wird Shirin einem reichen Gutsverwalter zur Hochzeit versprochen. Als er sie auf der Ladefläche seines Dreiradwagens heimführt - vorne neben ihm sitzen darf sie nicht -, flieht sie. Über Istanbul verfolgt sie die Spur des von ihr verehrten Mahmud bis nach Deutschland, der in Köln arbeitet. Sie findet sich in dem Wohnheim, an der Bohrmaschine in Fabrik schwer zurecht, überlegt, ob sie nicht doch besser zu ihrem ungeliebten Verwalter gezogen wäre. Sie wird entlassen, findet eine Putzstelle, wird wieder entlassen, bekommt ohne Arbeit keine neue Aufenthaltsgenehmigung und ohne Aufenthaltsgenehmigung keine Arbeit. Nach Hause will sie auch nicht zurück, weil die Familie von ihren Überweisungen lebt. Und weil sie Mahmud noch nicht gefunden hat. Und auch, weil sie sich selbst verändert vorkommt: Fremde Männer haben ihre Haare gesehen (was zu Hause nur der eigene darf), ihre Beine, sie schminkt sich, und schließlich gerät sie an einen Zuhälter. Als sie am Ende ihren Mahmud doch noch trifft, kommt es zu einer anderen als der von ihr erträumten Hochzeit.

Es ist die Geschichte einer Frau, die aus den in unseren Augen archaischen, aber geschützten Verhältnissen ihrer Heimat in einen Freiraum kommt, in dem keine emotionalen, familiären und moralischen Werte zu gelten scheinen. Es ist auch die Geschichte der Shirin-Darstellerin Ayten Erten, die vor Jahren ihrem türkischen Mann nach Deutschland nachgereist war, ihn aber nur für kurze fünf Minuten wiedergefunden hatte. Sie arbeitet seit ihrer Scheidung bei der Deutschen Welle. Der in Berlin lebende Schriftsteller Aras Ören spielt Mahmud, ein Kölner Kiosk-Besitzer den Gutsverwalter.

W.F. Muthmann in
"Süddeutsche Zeitung"
München, 20.1.76

Ein Lehrbeispiel
von Peter Buchka

SHIRINS HOCHZEIT - Dieser Film, ich will's nicht leugnen, war nicht zu erwarten gewesen. Helma Sanders hat hier alles riskiert und sie hat alles gewonnen. Was bis zu diesem Film an ihren Arbeiten so verstörte, war der oft aufgesetzte Versuch, ihre (dramaturgisch) schwachen Individuen in eine (nur vorgeblich kritische) bedeutende Allgemeinheit zu überführen. Damit kam sie

über jenen deutlich anvisierten Zeigecharakter nicht hinaus, den man bei reaktionären Regisseuren pornographisch nennt. Um so überzeugender, packender war dieser Film.

Gewiß hatte Helma Sanders auch hier ihr Ziel programmiert - aber ein leichtsinniger Taugenichts, wer es bei diesem ernstesten Stoff nicht getan hätte. Denn sie hatte mit dieser Geschichte, die sie selber schrieb, auch einen derart zwingenden Filmstoff, der alle aufgesetzten Parolen geradezu selbstverständlich überflüssig machte. Was ihre früheren Filme mühsam beweisen wollten, gelang hier in glückhafter, überzeugender Mühelosigkeit. Fast ein Lehrbeispiel war darum dieser Film dafür, wie aufschlußreich und überzeugend eine Situation entfaltet werden kann, wenn man sich ehrlich und neugierig zugleich auf Einzelwesen einläßt, deren Gesamtkonstellation in sich stimmig ist. Und diese Geschichte war es - nicht nur wegen der ungeheuer konzentrierten und doch zugleich sehr zurückhaltenden Darstellung der Shirin von Aytan Erten; nicht nur wegen der scheinbar unambitioniert präzisen und nur in wenigen (richtigen) Augenblicken brillierenden Kamera von Thomas Mauch.

Sie war es vor allem deswegen, weil hier mehr als bloß das Problem der Frau als Objekt der Männer, der Gastarbeiter als Thema der sozialen Gerechtigkeit, des Unterschieds von nahöstlicher Moral und westlicher Zivilisation, der Unmöglichkeit des reinen Lebens und der Empörung über die Zerstörung der Hoffenden aufgegriffen wurde. Deutlich war, daß hier sehr viel Erfahrung statt angelesener Theorie eingebracht wurde. Der oft so angreifbar engagierten Filmemacherin Helma Sanders ist darum mit SHIRINS HOCHZEIT ein ungemein genauer, gerade wegen der ausweglosen Konsequenz überraschend zärtlicher, menschlicher, ja sogar ein - fast - großer Film gelungen.

Peter Buchka in
"Süddeutsche Zeitung"
München, 22.1.76

Helma Sanders:

geboren 1940 in Emden. Besuch der Schauspielschule, Studium der Psychologie, Soziologie, Germanistik und Anglistik. Gleichzeitig Arbeit in Fabriken, Kaufhäusern, Büros, Büchereien und Wäschereien, außerdem Beschäftigung als Hilfsschwester und Serviererin. Nach Beendigung ihrer Studien wurde sie Ansagerin beim 3. Programm des Westdeutschen Fernsehens Köln und übernahm gleichzeitig eine Lehrtätigkeit an einer Schule. Wegen Schwierigkeiten mit den Schulbehörden beendete sie nach einem Jahr ihre Lehrtätigkeit. Arbeiten für das Fernsehen.

Filmografie:

- 1970 ANGELIKA URBAN, VERKÄUFERIN, VERLOBT, Dokumentarfilm, ausgezeichnet bei den Westdeutschen Kurzfilmtagen Oberhausen
GEWALT, Fernsehfilm
- 1971/72 DIE INDUSTRIELLE RESERVEARBEIT, Dokumentarfilm, in Zusammenarbeit mit türkischen Studenten und Arbeitern, ausgezeichnet bei den Westdeutschen Kurzfilmtagen Oberhausen
DER ANGESTELLTE, Fernsehfilm
ausgezeichnet (bester männlicher Hauptdarsteller) bei der Mostra del Film d'Autore San Remo
- 1972 DIE MASCHINE. Dokumentarfilm

1973 DIE LETZTEN TAGE VON GOMORRAH, Spielfilm
1974 DAS ERDBEBEN VON CHILI, Fernsehfilm nach Heinrich von Kleist
UNTER DEM PFLASTER IST DER STRAND, Spielfilm,
ausgezeichnet mit zwei Bundesfilmpreisen für die
schauspielerische Leistung von Grischa Huber und
Heinrich Gieskes
1976 SHIRINS HOCHZEIT, Fernsehfilm
in Vorbereitung: HEINRICH VON KLEIST